

E r.

Und geredet ganz in Wind
Hätt' ich Jahre lang darüber?

S i e.

's ist nicht anders, liebes Kind!

E r.

Hab' ich Dir nicht oft erklärt,
Wie so selten nur die Kunst
Keine Lust daran gewähret,
Wie Gedächtniß oder Gunst
Oft das Urtheil nur bestimmen,
Wie im Wasser-Decean
Selten Eldorados schwimmen —

S i e.

Ja, das hast Du wohl gethan.
Aber sieh! nicht auf der Bühne
Waltet nur des Dichters Geist,
Der zur Strafe oder Sühne
Uns gewaltig mit sich reißt,
Tausend herrliche Gestalten
Bildet er im freien Spiel,
Und in seinen Liedern walten
Göttlich sie, ohn' Maas und Ziel.

Nicht Thalia, Melpomene
Nicht allein heischt Huldigung:
Wen ergriffen nicht die Töne
Lyrischer Begeisterung?
Und sie wieder dann zu geben
In des Wortes lautem Klang,
Welch ein hohes geist'ges Leben
Das erquickend d'raus entsprang.

Magst der Liebe Du's verdenken,
Wenn sie gern mit Ton und Laut
Froh sich fühlt in den Geschenken,
Die der Liebende vertraut?
Kannst Du lesen, was erheben
Will Dein Herz auf heil'ger Fluth,
Daß nicht Deine Lippen beben
Auszusprechen Deine Gluth?

Drängt's Dich nicht, die heitern Gaben
Unbefang'ner Fröhlichkeit
Nicht im Busen zu vergraben,
Boten einer heitern Zeit
Fröhlich flattern sie zu lassen
Gleich dem bunten Schmetterling?
Keiner wird den Geber hassen,
Der solch einen Scherz sich fang.

E r.

Alles gut: ich muß es sagen,
Wack're Gründe führst Du an,
Aber öffentlich zu wagen,
Was zu Haus man haben kann,
Der Kritik sich Preis zu geben,
Vortrag tadelnd und Gedicht,
Und in Furcht und Angst zu schweben;
Schreckt Dich denn, mein Schatz, dieß nicht?

S i e.

Wo ein Fürst voll Milde thronet,
Dessen Beispiel jedem glänzt,
Wo die Kunst so herrlich wohnet,
Lorbeer manches Haar bekränzt,
Wo so viele Sonnen tagen
Als in dieser theuern Stadt,
Sage selbst, ob da zu sagen
Ein bescheid'ner Sinn wohl hat?

Nicht zu strengen Aristarchen
Sprech' ich ja mein treues Wort,
Nicht zu Geist- und Herzenskargen
Lönt der Lyra Vollakkord,
Wer an meinem Dichterfeste
Freundlich milden Antheil nimmt,
Ist gewiß — ich hoff' das Beste —
Auch zur Nachsicht schon gestimmt.

Und was nicht durch meine Töne
Reicheren Genuß gewährt,
Siege durch das Hohe Schöne,
Das die Dichtung selbst verklärt.
Einen Kranz hoff' ich zu winden,
Froh ein Stründchen zu zerstreun;
Nicht die Hände, die ihn binden,
Nur die Blumen sollen freun.

E r.

Nun so sey's, so lies und lerne,
Ein Versuch, er sey gewagt.

S i e.

O! mir leuchten Hoffnungs-Sterne,
Da Du selbst nun Ja gesagt.

E r.

Möchten dieß nur Alle sprechen.

S i e.

Und kein strenger Richter mir
Allzuschnell das Stäbchen brechen.

E r und S i e.

Ja, das hoffen, bitten wir *).

III.

N u m m e r 3 3 3.

(Fortsetzung des „Mafels.“)

„Was behält sie?“ fragte ich und drehte mich,
meinen Ohren nicht trauend, verwundert zu ihm.

*) Der Verfasser theilt mit Vergnügen diese Kleinigkeit, dem Wunsche einiger Freunde folgend, mit. Einen kleinen Kreis ähnlicher Zweigespräche, sechs-an der Zahl, denkt er des nächsten in der Arnoldschen Buchhandlung, mit einigen beziehenden Bignetten geschmückt, im Druck herauszugeben.